

Städt. Anzeiger...  
in Stadt, Ort- und Nachborspreisen...  
Preis 1.50, außerhalb 2.00...  
Wochenspreis 10.00...  
Halbjahrspreis 50.00...  
Jahrespreis 100.00...  
Gegründet 1877.



Die tägliche Stelle...  
oben oben Raum...  
10 Zeilen. Bei...  
Wochenspreis...  
Halbjahrspreis...  
Jahrespreis...  
Vertrauenspreis 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 58

Druck und Verlag in Altensteig.

Samstag, den 10. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

# Der Krieg.

## SW. Großes Hauptquartier, 9. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert; wo sich sonst das Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleiner Kampfhandlungen.

Westlich von Wytschaete drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und lehrten mit 37 Gefangenen, 2 Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Zur Sommergegend kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsgruppen; dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich von Nivont von uns am 15. Februar gewonnenen Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf Höhe 185 und in die Champagne zu eindringen; an allen anderen Stellen wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Gräbenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht; das tiefergelegene Gehölz hält der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südring der Höhe 304; er scheiterte. Ein gleichzeitig im Walde von Woodcourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verlust 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

## Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

## Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Zwischen Tretow- und Uj-Dal führten unsere Truppen den Höhenkamm des Naggaros und die benachbarten stark verschanzten Stellungen der Russen. Vier Offiziere, 600 Mann wurden gefangen; mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Raden und an der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner haben in West-, Ost- und auf dem Balkan 91 Flugzeuge eingebüßt, von denen 37 in unserem Besitz, 49 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt und 5 zur Landung gezwungen sind.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Verlust der Höhe 185, südlich von Nivont in der Champagne, wurmt die Franzosen ganz furchtbar. Sie rüßeln und schürfen daran, aber es will nichts helfen. Ein mächtiges Artilleriefeuer sollte am Donnerstag wieder einen umfassenden Angriff auf die Höhe einleiten. Der Sturm brach los, doch behaupteten unsere tapferen Helden die eroberte Höhe gegen die zähesten Anstrengungen des Feindes, der, wie es scheint, erhebliche Verstärkung herangezogen hat. Einzelne Gräben, die wohl vom Trommelfeuer besonders stark mitgenommen waren, konnten die Franzosen vorübergehend besetzen, aber ein starker Gegenangriff drängte sie auch hier wieder hinaus. So konnte der Feind nur die südlich der Höhe liegende Kerne noch halten, im übrigen waren alle Angriffe des Tages vergeblich geendet und sie löseten nur blutige Verluste. — Auf dem linken Ufer der Maas, wo die Höhe 304 derzeit das Hauptziel der französischen Kämpfe bildet, wurde ein Angriff erfolgreich abgeschlagen. Von der Westfront sind noch Erkundungsgefechte verzeichnet. — In den Waldarpaten haben die Russen eine neue empfindliche Schlappe erlitten, wobei sie vier Offiziere und 600 Mann an Gefangenen verloren. Auch mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer wurden genommen. — Am Tigris sind die Engländer, wenn man ihrem Bericht glauben darf, schon über die Ruinen des alten Niniveh vorgebrungen, sie ständen darnach also schon in bedrohlicher Nähe des heiligen Bagdad, dem

bisherigen Endpunkt der sogenannten Bagdadbahn. Es ist möglich, daß die Türken, wenn sie hier besetzte Stellungen vorbereitet haben sollten, aus religiösen Gründen entschlossenen Widerstand leisten werden, es ist aber auch denkbar, daß militärische Erwägungen ein weiteres Ausweichen in der Richtung auf den Taurus ratlos erscheinen läßt, wenn die indisch-englische Uebermacht zu einer Umgehung ausholen sollte. Der türkische Bericht erwähnt von dem Vorrücken der Engländer in dieser Gegend noch nichts.

Von größtem Interesse ist wieder die monatliche Zusammenstellung der Ergebnisse des Luftkriegs. Im Februar wurde bei einem eigenen Gesamtverlust von 24 Flugzeugen ein solcher von 91 Maschinen des Feindes auf den europäischen Kriegsschauplätzen (ungerechnet Italien) festgestellt.

## Deutschlands Geldwirtschaft im Kriege.

Von Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Dr. D. Schwarz.

I.

Die Geldwirtschaft eines Landes, die sich mit der Wertung und dem Umsatz wirtschaftlicher Güter, Kapitalien und Rechte beschäftigt, ruht vor allem in den Händen der Bankinstitution.

An der Spitze der deutschen Banken steht die Reichsbank, eine private Aktiengesellschaft mit Reichsbeamtenschaft, Reichsaufsicht und Reichsregierungsverwaltung. Als Staatsbanken kommen in Preußen in Betracht: die Seehandlung (Preussische Staatsbank), welche die technische Beschaffung, Verwaltung und Verwendung der Gelder des Preussischen Staates zu besorgen hat, und die Zentralgenossenschaftskasse (og. Preussenkasse), welche das Genossenschaftswesen der mittleren und unteren produktiven Klassen, namentlich auf dem Lande, durch Kreditgewährung fördern soll. Gemeindlicher Natur sind die Kredit- und Hypothekbanken. Alle diese Institute saugen in ihren Kasien fortgesetzt die Geldschätze der Nation auf und leiten sie wieder in den allgemeinen Verkehr hinein, bewältigen daneben freilich auch einen ungeheuren, immer mehr steigenden Umsatz von Werten durch bloße Zu- und Abschreibungen in ihren Büchern (Giro), sowie durch Ausstellung und Verrechnung von Schecks.

Der Reichsbank steht die oberste Leitung und Beaufsichtigung der Geldwirtschaft zu. Sie ist das Zentrum und zugleich die letzte Kreditstelle, nach der alle anderen Bankinstitutionen fortgesetzt bilden, von der sie sich Hilfe und Unterstützung holen und deren Weisungen und Richtlinien sie zu folgen bestrebt sind.

Als Hüterin der Währung hat die Reichsbank — von dem verhältnismäßig geringfügigen Notenprivileg der bayerischen, sächsischen und württembergischen Privat- und einiger Kronialen Notenbanken abgesehen — allein das Recht der Notenausgabe. Da das Reich von seinem Rechte, staatliches Papiergeld zu schaffen, nur durch Ausgabe von 300 Millionen Reichsmark Reichskassenscheinen Gebrauch gemacht hat, und da an Bargeld, welches die Kaiserliche Münze ausprägt, im ganzen bisher im Kriege nur 200 Millionen Reichsmark (in goldenen, silbernen, kupfernen, eisernen, Kupfer- und neuerdings auch Aluminiummünzen) angesetzt worden sind, so verbleibt als eigentlicher Reichtum und Vermehrer von Geldzeichen im Kriege — abgesehen von den Reichsbankkassenscheinen — nur die Reichsbank. Ihre Sorge muß es sein, diese Vermehrung nach Möglichkeit einzuschränken, weil ein Uebermaß von Noten im Verkehr nicht nur die Währung, sondern letzten Endes auch den Reichs- und Staatskredit untergraben würde.

Im Frieden hält die Reichsbank die Verwertung des Papiergeldes dadurch in Schranken, daß sie nur gute Warenwechsel beleiht, die nach einigen Monaten wieder in die Reichsbank zurückströmen. Im Kriege mit seiner völligen Umgestaltung der Volkswirtschaft werden die Warenwechsel infolge der Einschränkung der Privatwirtschaften mehr und mehr entbehrt. An ihre Stelle treten in großem Umfang Reichsschatzwechsel auf Grund deren das Reich zur Bezahlung seiner Milliarden-

aufträge Noten von der Reichsbank erhält oder sich Girokredite in den Büchern der Bank eröffnen läßt. Auch die Schatzwechsel sind kurzfristig wie die Warenwechsel. Da aber das Reich die dafür gekauften Waren und Leistungen für sich verbrauchen muß und sie nicht weiterverkaufen kann, wie dies der Privatmann mit den beliebigen Waren tut, so hat das Reich auch nicht die Möglichkeit, seine Schatzwechsel rechtzeitig einzulösen, wenn ihm nicht das Publikum durch Zeichnung der Reichsschatzwechsel seine Geld- (Noten-) Ersparnisse anvertraut. Würde unser Volk verblendet, egoistisch genug sein, die Zeichnung dieser Anleihen zu verweigern, so würden Reichsschatzwechsel immer weiter prolongiert werden müssen, während die von der Bank hinausgegebenen papierernen Geldzeichen immer zahlreicher im Umlauf bleiben, sich ins Unendliche vermehren, damit die Valuta entwertet und den Reichskredit aufs schwerste gefährdet. Schon daraus folgt die gebieterrische Pflicht jedes Staatsbürgers, den lezten Groschen und Marktschein, den er erübrigen kann, in Kriegsanleihe anzulegen. Aber er dient ja damit nicht bloß dem Interesse des Ganzen, seines Vaterlandes, sondern ebenso sehr seinem eigenen. Nicht nur wird dem Zeichner eine sichere Anlage und zugleich ein hoher Zins (über 5 Prozent) gewährt. Auch noch in anderer Weise fördert er mit seiner Zeichnung die eigene Lage.

Das alte Wirtschaftsgrundgesetz, wonach Angebot und Nachfrage den Preis einer Ware regeln, trifft auch auf den Austausch von Waren gegen Geld- und Geldzeichen zu. Je stärker sich die Zahl der letzteren vermehrt, um so teurer werden die Waren. Hätten wir nicht mittels unserer 47 Milliarden Kriegsanleihen den größten Teil der dem Reich von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Noten immer wieder aus dem freien Umlauf in die Bank zurückführen können und würden wir infolgedessen statt der heute umlaufenden 7-8 Milliarden Reichsmark Noten den doppelten und dreifachen Betrag im Verkehr haben, so würden die ohnehin schon enorm hohen Preise aller Waren ins Uferlose steigen. Eine weitere Folge zu großer Notenerhöhung würde die Entwertung, d. h. die Kursfälligkeit aller, namentlich der festverzinslichen Wertpapiere sein. Auch das vorhandene Vermögen würde also dadurch entwertet werden.

Durch Aufklärung des Volkes ist es ermöglicht worden, alles irgend locher zu machende Gold zu sammeln und in die Kassen der Reichsbank zu geleiten, so daß diese ihren Goldbestand von 1,3 Milliarden Reichsmark vor dem Kriege bis gegenwärtig auf 2,5 Milliarden Reichsmark erhöhen und die Banknoten immer noch mit 33 Prozent durch Gold decken konnte, während die Deckung durch Gold in den Banken von Frankreich und in Italien bereits auf 19 Prozent, in Rußland sogar auf 16 Prozent herabgesunken ist. Weiter haben unsere Banken durch Förderung des bargeldlosen Verkehrs (Scheck, Abrechnung, Giro) die Ausgabe von Noten nach Möglichkeit hintanhaltend, ihre eigenen Mittel in weitestem Maße zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt und die Umwandlung der enormen Kapitalreserven der Depositen durch Gewährung billiger und kulantier Leih- und Pfandkreditbedingungen ebenfalls Hervorragendes geleistet.

## Eine Kriegserklärung Chinas

Es soll nahe bevorstehen, so wird jetzt von verschiedenen Seiten gemeldet, es muß also schon etwas Wahres daran sein. Die chinesische Republik wird, so heißt es, von Deutschland die Rückgängigmachung des uneingeschränkten Taubootkriegs verlangen und im Selbstverständlichen Falle der Weigerung den Krieg an Deutschland erklären. Das sieht sich wie ein Aprilscherz. Wie und wo berührt China der Taubootkrieg? Wie will es in den Krieg eingreifen? Sein Heer wird ja wohl von — deutschen Lehrmeistern hergekommen sein und modernisiert, aber es steht noch in den Anfangsgründen. Und doch hat die Sache einen ersten Hintergrund. Umsonst hat sich Wilson nicht die Mühe gegeben, durch Druck und Drohung China in das Lager unserer Feinde hinüberzuzwingen. Viel deutsches Kapital und viele deutsche Arbeit ist in dem Reich von über 440 Millionen Menschen angelegt. Die Früchte dieser Arbeit sollen im Verfolg des Planes, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, uns genommen und aller deutsche Einfluß im fernem Osten für immer ausgeschaltet werden. Und daß Wilson die Feindschaft gegen Deutschland gerade durch die Antinäpfung an den Wirtschafts-



Krieg der Entente eröffnet, ist ebenso kennzeichnend für ihn und die amerikanische Politik in den letzten 2 1/2 Jahren, wie bedeutungsvoll für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten in dieser Zeit.

Wenn man auch die Vereinigten Staaten und China durch die formelle Kriegserklärung auf die Seite unserer Feinde sich gestellt haben werden, so sind es 12 selbständige Staaten, darunter alle größten der Welt, die gegen uns Krieg führen, und zwar in alphabetischer Reihenfolge: Belgien, China, England (mit den Abhängungen Ägypten, Vereinigte Staaten von Südafrika, Ostindien, Kanada, Australien und Neuseeland), Frankreich (mit Algier, Marokko, Senegambien und Togo), Japan, Italien, Montenegro, Portugal, Rumänien, Russland, Serbien, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die ganze Festlandsoberfläche der Erde beträgt 136 481 000 Quadratkilometer, die von etwa 1 1/2 Milliarden Menschen bewohnt werden. Davon entfallen auf die feindlichen Staaten (Amerika und China eingerechnet) etwa 64 Mill. 567 500 Quadratkilometer mit rund 1 262 600 000 Einwohnern, während auf Deutschland und seine drei Verbündeten 4 061 940 Quadratkilometer mit 142 Millionen Einwohnern kommen. Es ist also nur noch ein verhältnismäßig kleiner Teil der Welt, der nicht unmittelbar in den Krieg einbezogen wäre und man kann mit Zug von einem Weltkrieg sprechen. Der Volkszahl nach sind uns unsere Feinde ungefähr um das Neunfache überlegen, ihr Ländergebiet übertrifft das des Bundes etwa um das Sechzehnfache.

### Die Entlarvung.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt:

„Ein Wort aus der Adressen Wilsons fällt uns in die Augen: „Fair dealing“ — Billigkeit. Wie Amerika sie für sich selber wünscht, so sei es bereit, sie für die ganze Menschheit zu fordern: Billigkeit, Gerechtigkeit, Freiheit zu leben, Schutz vor organisiertem Unrecht.“ — Unsere ganze Politik Amerika gegenüber, war der Kampf um die Billigkeit. Wie aber kam es von drüben zurück? Kaum war der Weltbrand entzündet, der das durch die politische Einkreisung vorbereitete Werk der Vernichtung Deutschlands vollenden sollte, da war eine laute Presseorganisation unermüdet bestrebt, in den Vereinigten Staaten die Volksmeinung gegen uns aufzufächeln. Die Regierung Wilsons sah in Ruhe an, wie ein Stück des geltenden Sacerdotium nach dem andern von England beiseite gerückt wurde. Diese Regierung, die es ohne Gegenwehr hingenommen hatte, daß der gesamte Handel Amerikas mit uns und unseren neutralen Nachbarstaaten, auch soweit ihn kein Kriegsgesetz berühren konnte, der britischen Seetransporte zum Opfer fiel, erließ Protest auf Protest, sobald wir England gleiches mit gleichem vergolten.

Sugleich vermandelte sich die ganze Union in eine einzige große Waffen- und Munitionsfabrik. Indem die Regierung der Vereinigten Staaten diese „Neutralität“ behauptet, verlangt sie von uns, für die Sicherheit jedes einzelnen ihrer Bürger aufzukommen, der dringender Warnung zum Trotz sich in das Kampfgebiet zur See begibt.

Billigkeit für alle Welt, nur nicht für Deutschland; das ist der rote Faden, der von jeder durch Wilsons Politik hindurchzieht. So kam der Tag, da nach der höflichen Abweisung unseres Friedensangebotes der Entschluß zur Erklärung des unbedingten Tauchbootkrieges ausgeführt wurde. Ein letztesmal erging der Ruf um Billigkeit an den Präsidenten. Die Antwort darauf war der Abbruch der Beziehungen und darüber hinaus sogar der Versuch, die sämtlichen neutralen Mächte gegen uns aufzumiegeln. Heute spricht der Präsident offen aus, daß eine unmittelbare Beteiligung Amerikas am Kampfe möglich sei. Kein amerikanisches Lebensinteresse zwingt den Präsidenten zu einem kriegerischen Schritt. Die alten amerikanischen Grundzüge würden verlangen, daß Amerika die Völker Europas den schweren Kampf allein durchzuführen ließe, und die Billigkeit würde gebieten, nicht gegen ein Volk Partei zu nehmen, das im Kampf um sein Dasein steht und Amerika seit Friede dem Großen nichts als Freundschaft erwies.

So war es ein Schritt natürlicher Vorfälle, wenn wir zur rechten Zeit gegenüber einem möglichen neuen Feind auch nach einem neuen Bundesgenossen Ausschau hielten. Nur schmale Seemile führten zu diesem Ziel. Gegen Berral gibt es keine unbedingte Sicherheit, und indem die Regierung Wilsons sich eines Verräters bediente, räumte sie sich schweigend ein, daß wir allen Grund zur äußersten Wachsamkeit hatten. Unser Bündnisangebot an Mexiko sollte erst nach der amerikanischen Kriegserklärung an uns erfolgen. Auch heute noch wünschen wir den Krieg mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Teilt Amerika den Wunsch, so wird also Mexikos Kenntnis von unserem Angebot sich auf das beschränken, was die Regierung Wilsons selbst darüber veröffentlichte. Wie die Wärfel fallen, steht bei dem Präsidenten. Ihn allein trifft vor der Geschichte die Verantwortung, wenn sein eigenes Land ohne jede zwingende Not in die Schrecken des blutigen Weltkrieges mit verstrickt werden sollte. Wie immer er sich entscheiden möge, uns wird er, ob er nun Krieg oder Frieden wählt, um keines Haars Breite von dem Wege drängen, den wir am 1. Februar eingeschlagen haben.

### Eine kräftige Antwort.

Wien, 9. März. Die „Neue Freie Presse“ berichtet, Präsident Wilson habe auf Veranlassung des englischen Botschafters in Washington bei der Regierung in Mexiko angefragt, wie Mexiko dazu komme, die deutschen Tauchboote im Golf von Mexiko ihre verderbliche Tätigkeit ausüben zu lassen. Darauf gab Präsident Carranza die Antwort: Es sei befremdend, daß der englische Botschafter sich der Vermittlung Wilsons bediene, obgleich England auch in Mexiko einen Gesandten unterhalte und die berührten Dinge ausschließlich eine mexikanische Angelegenheit seien. Die Alliierten hätten kein Recht, Mexiko für die Tätigkeit der Tauchboote im Golf verantwortlich zu machen, da ja solche Tauchboote auch amerikanische Häfen anliefen und an der Küste der Vereinigten Staaten Schiffe versenkt hätten, ohne daß dies zu einem Streit mit Amerika geführt hätte. Es sei Sache der englischen Flotte zu verhindern, daß deutsche Tauchboote in den Golf gelangen. Wenn die von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen nicht wirksam wären, so werde die mexikanische Regierung je nach den Umständen handeln, falls die Tauchboote in mexikanischen Gewässern fahren.

### Der preussische Landwirtschaftsminister über seine Befugnisse.

Berlin, 9. März. Im Abgeordnetenhaus legte gestern Landwirtschaftsminister v. Scharlamer die Vorwürfe gegen ihn, als ob er einseitig die Interessen der Erzeuger und nicht diejenigen der Verbraucher wahrnehme, seien nicht aufrecht erhalten worden. Sehr wurde behauptet, daß er die Ausführung von Anordnungen des Kriegsversorgungsamts nicht erleichtere. Über die Bitte, die Kommissen anderer Behörden in Frage zu stellen, hat der Minister sich nicht geäußert, um den Mann aus dem Ministerium zu bringen, von dem man glaubt, daß er der linken Seite des Hauses nicht entspricht. Das Landwirtschaftsministerium ist durch den Gang der Verhältnisse in den Ernährungsfragen zur zusehenden Minderwirkung nicht mehr befähigt. Ich bedaure, daß ich nur Rat geben, aber eine Entscheidung nicht mehr herbeiführen kann. Ich werde meinen bisherigen Grundsätzen auch in Zukunft treu bleiben und mich bemühen, in möglichstster Uebereinstimmung mit dem Kriegsversorgungsamt und den übrigen Stellen zu handeln, denen die Ernährungspolitik anvertraut ist.

### Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Aus dem ganzen Reiche fließen heute Nachrichten vor, wie tief die unerwartete Trauerbotschaft von dem Hinscheiden des Grafen Zeppelin das Volk durch alle Schichten ergriffen hat. Sein Tod ist für jeden eine persönliche Angelegenheit geworden. Schmerzlich hat die Kunde namentlich auch den König Wilhelm betroffen, der in Würdungen empfangt. Es ist bekannt, wie aufrichtig hoch der König den Grafen schätzte und wie sehr er ihm persönlich zugetan war. Hat doch der König von Anfang an zu den treuesten Förderern der Pläne Zeppelins gehört und gerade zu der Zeit, als das lenkbare Luftschiff noch für eine andere Art der Quadratur des Kreises gehalten wurde. Ohne die tatkräftige Unterstützung des Königs wäre die Zeppelinsche Erfindung nach den anfänglichen Mißerfolgen ja wohl doch nicht mehr zu unterdrücken gewesen, aber der Weg zum Siege wäre ein noch bei weitem mühevollerer und langwieriger geworden. König Wilhelm ist dem Grafen Zeppelin geworden, was einst Bayerns hochsinniger König Ludwig II. dem genialen Richard Wagner war, und Graf Zeppelin hat das königliche Wohlwollen stets mit beglückter Dankbarkeit vergolten. In seinen letzten Tagen wollte er noch nach den beschwerlichen Reisen und nach Erledigung der wichtigsten Aufgaben, deren Lösung seiner harter, nach Stuttgart eilen, um ja nicht in der Zahl derer zu stehen, die dem König die Glückwünsche zum Geburtstag darbrachten. Die tödliche Krankheit hat es nicht mehr gestattet. Der König sandte an die Gräfin Zeppelin folgendes Beileidstelegramm:

„Tieferschüttert durch die Trauerbotschaft, die ich eben erhalte, spreche ich Ew. Erzellenz meine innigste und wärmste Teilnahme aus. Niemand vermag die Schwere des Verlustes, den Sie, die Ihrigen, ganz Württemberg und das gesamte deutsche Vaterland erleiden, besser zu ermessen als ich. Was es mir doch vergönnt, die große Laufbahn des Dahingegangenen vom ersten Anfange an mit zu erleben und mit lebhaftem Interesse zu begleiten. Von der Zeit an, da der Breviergale mir in der Jugend nahestand, habe ich nie aufgehört, ihm herzlichste Dankbarkeit und hohe Bewunderung entgegenzubringen. Und so wird sein Andenken auch nie in meinem Herzen erlöschen. Einer der größten Söhne Schwabens hat die Augen geschlossen, aber sein Name wird unsterblich weiterleben. In dieser großen Zeit hat er die Krönung seines Lebenswerkes auch schauen dürfen. Dies möge Ihr Trost sei. in Ihrem unermesslichen Schmerz.“

In der Sitzung der bürgerl. Kollegien Stuttgarts am Donnerstag mittag machte Oberbürgermeister Lautenschlager von dem Trauerfall Mitteilung, wobei die Anwesenden sich von den Sätzen erhoben. Die Stadt Stuttgart möchte für die Beisetzung ihres größten Ehrenbürgers Sorge tragen und mit Ermächtigung der Kollegien würde die Frau Gräfin Witwe um dieses Ehrenrecht gebeten werden. Auf dem Waldfriedhof soll ein Ehrengrab bereitgestellt werden. Die Beisetzung dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Die Kollegien schlossen sich den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters an und es wurde eine Beileidskundgebung an die Frau Gräfin telegraphisch abgesandt, worin zugleich um die Erlaubnis der Uebernahme der Beisetzung ersucht wird.

In der Abgeordnetenlammer des bayerischen Landtags widmete Präsident von Fuchs dem Entschlafenen einen warmen Nachruf, in dem er u. a. sagte: Mit Graf Zeppelin scheidet einer der größten Geister unserer Zeit von uns. Wie das ganze deutsche Volk, so werden auch Bayern und wir als Vertreter des bayerischen Volkes diesem hervorragenden, ausgezeichneten Manne stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hielt der Präsident, Graf Schwerin-Löwitz, folgende Ansprache: Graf Zeppelin ist heute vormittag einer Lungenentzündung erlegen. (Die Mitglieder des Hauses und der Regierung erheben sich von ihren Plätzen.) Er war, wie Fürst Bismarck, bei unseren Feinden einer der Bestgehabtesten, aber auch unserem Volke lange Zeit hindurch einer der Bestgeliebtesten. Die Kunde setzt uns und das deutsche Volk in tiefe Trauer, aber seine Werke folgen ihm nach, und seine große weltgeschichtliche Erfindung wird an der siegreichen Vollenbung des Weltkrieges ihren Anteil haben. Der Heimgegangene ist der unvergänglichsten Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes sicher.

### Des Kaisers Beileid.

Der Kaiser hat folgendes Telegramm an König Wilhelm gerichtet: Tief beirrt über das Ableben des Grafen Zeppelin spreche ich Dir als deinem König, meine herzliche Teilnahme aus. In seinem langjährigen unermüdelichen Ringen um die Beherrschung der Luft hast Du ihm stets beigegeben und ihm geholfen, die Erfolge zu erringen, die den Ruhm seines Namens über die ganze Welt verbreiteten. Dies danke ich Dir an der Bahre des Entschlafenen, dessen einfaches, offenes Wesen, unberührt, von äußerem Glanze, stets vorbildlich gewesen ist. Daß er das Ende des Krieges, in dem er so Großes geleistet hat, nicht erlebt, ist tief bedauerlich. Sein Werk wird aber in seinem Geiste fortgeführt werden.

Darauf erwiderte der König telegraphisch: Die Worte der Teilnahme und gnädigen Anerkennung, die Du aus Anlaß des Hinscheidens des Grafen Zeppelin an mich gerichtet hast, haben mich tief ergriffen. Ich bin stolz darauf, daß dieser Sohn des Schwabenlandes durch seine unentwegte Förderung der Beherrschung der Luft, durch sein zähes Festhalten an seiner Ueberzeugung in seinem Teil dazu beitragen durfte, die Erfolge unserer herrlichen Heere vorzubereiten und damit sein Lebenswerk gekrönt zu sehen. Er hat mir als Mensch und als Erfinder von Jugend an nahe gestanden und ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Teilnahme, insbesondere auch für die Zusicherung, daß auf seinen Bahnen fortgeschritten werden soll.

### Der Kaiser an die Gräfin Zeppelin.

Der Kaiser hat folgendes Beileidstelegramm an die Gräfin Zeppelin gerichtet: Berlin, Schloß Bellevue, 9. März. Mit tiefer Betrübnis erfahre ich soeben das Ableben Ihres Gatten, des Generals der Kavallerie, Grafen von Zeppelin. Wie ich persönlich das Hinscheiden dieses mit seltenen Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Mannes auf das Schmerzlichste empfinde, so steht mit mir das ganze deutsche Volk trauernd an der Bahre eines der größten Söhne des Vaterlandes. In zähem unermüdelichen Ringen um die Beherrschung der Luft durfte er Erfolge erleben, die seinen Namen weit über die Grenzen des Reiches auf dem ganzen Erdball unvergänglich gemacht haben. Nützen in diesem gewaltigen Kriege abberufen, in dem er so tatkräftig und so erfolgreich zur Bekämpfung der Feinde mitwirken konnte, ist es ihm leider nicht mehr vergönnt, an dem Endkampf persönlich teilzunehmen. Sein Werk wird aber von der Armee und der Marine in seinem Geiste fortgeführt werden. Der Allmächtige tröste Sie und die Ihrigen in dem großen Schmerze um den Heimgegangenen, dessen Ruhm unvergänglich ist und dessen Andenken mir stets hoch und teuer bleiben wird.

### König Ludwig von Bayern

hat an die Gräfin Zeppelin und den König Wilhelm nachstehende Telegramme gerichtet: Ihrer Erzellenz, Gräfin von Zeppelin, Stuttgart. Die Trauerkunde von dem unerwarteten Hinscheiden Ihres von mir hochgeschätzten Gemahls, den ich erst jüngst bei der Tagung des Deutschen Museums in vollster Frische zu sehen die Freude hatte, hat mich aufs tiefste betrauert. Mit dem ganzen deutschen Volke traure ich an der Bahre dieses seltenen Mannes, dessen geniale Erfindergabe und unbeugsame Fähigkeit den Luftweg für den menschlichen Verkehr erschlossen und in dem lenkbaren Luftschiff dem Deutschen Reich eine wertvolle Waffe geschmiedet hat. Von Herzen sprechen die Königin und ich Ihnen, Frau Gräfin, und allen den Ihrigen unser tiefempfundenes wärmstes Beileid aus.

S. N. dem König von Württemberg, Stuttgart. Mit schmerzlichem Bedauern erfahre ich, daß Graf Zeppelin unerwartet aus dem Leben geschieden ist. Ich nehme innigen Anteil an Deiner und Deines Landes Trauer um diesen hervorragenden Mann, dessen Name der Geschichte Württembergs angehört und auf dessen mit vorbildlicher Energie geschaffenes Lebenswerk das ganze deutsche Volk mit Stolz und Bewunderung blickt. Ludwig. König Ludwig wird zu den Beisetzungsfeierlichkeiten einen Vertreter abordnen.

Auf das Telegramm des Königs von Bayern antwortete König Wilhelm: Tiefgerührt durch Deine freundliche Anerkennung danke ich Dir herzlich für Deine warme Anteilnahme anlässlich des Todes des Grafen Zeppelin und Deine Anerkennung seiner seltenen Verdienste. Mit ihm ist ein großer Sohn des Schwabenlandes, der mir immer nahe stand, dahingegangen. Aber sein Name und seine Erfindung gehören der Geschichte des gesamten deutschen Volkes.

Ferner hat der König an den Kommandeur des Ulanenregiments Nr. 19 folgendes Telegramm gesandt: Der größte Angehörige des Regiments ist dahingegangen und für alle Zeiten wird das Regiment mit Stolz und Verehrung seines einstigen Kommandeurs gedenken. Von Herzen spreche ich dem Regiment meine wärmste Teilnahme aus.

### Der Großherzog von Baden

sandte der Gräfin Zeppelin folgendes Beileidstelegramm: Die Großherzogin und ich betrauern von ganzem Herzen das Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls und gedenken dabei Ihrer und der Ihrigen mit aufrichtiger Teilnahme. Sie bewahren dem um unser deutsches Vaterland so unendlich verdienten Heimgegangenen das dankbarste Andenken. Friedrich, Großherzog von Baden.

### Prinzessin Olga von Schaumburg-Lippe

in Lubwigsburg sandte der Witwe des Grafen Zeppelin folgendes Telegramm: Beweine mit Ihnen unseren tenere unversehrten Grafen. Gott tröste Sie. Olga.



### Der Reichshaupt

hat folgendes Beldedtelegramm geschickt: An den Grafen Brandenstein-Teppelin. Mit tiefster Verehrung habe ich die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden des Grafen Zeppelin erhalten. Ihnen und Ihrer Familie bitte ich mein tiefgefühltes Beileid zu dem persönlichen Verlust sagen zu dürfen, der Sie betroffen hat. Das ganze deutsche Volk vereint sich mit Ihnen in der Klage um den alten Helden, in dem es einen der edelsten und größten Söhne Deutschlands verehrt hat. Ihm, dem es bestimmt war, den uralten Heiligtumstrahl von der Beherrschung der Lüfte zu verwirklichen, dem es vergönnt war, dem Vaterland in seinem Daseinskampf eine gewaltige Waffe bereitzustellen, die keinem unserer Feinde zur Verfügung steht, dem genialen Erfinder und dem streitbaren Helden folgt ewiges Gedenken.  
Reichshaupt von Bethmann Hollweg.

### Hindenburgs Nachruf.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht folgenden Nachruf: Am 8. März verschied in Berlin der künftl. Würt. General der Kavallerie, General a la suite S. M. des Königs Graf von Zeppelin. Die Trauer des deutschen Volkes um den Hinscheiden seines großen Sohnes teilt in tiefstem Schmerz der deutsche Generalstab. Wir gedenken dankbar der langen Jahre unermüdlicher Arbeit, in denen des Entschlossenen schöpferischer Geist und seine kühne Hand das Werkzeug schufen, aus dem uns Deutschen um Daseinskampf ein starkes Kriegsmittel entstand. Und wie sein Werk dem Heere zur stolzen Waffe wurde, so war sein ganzes Wesen uns zum Vorbild höchster Kriegertugend. Er gab uns das Beispiel unbegrenzten Willens, jähren Arbeit, nie ermüdeten Kraft und unerschütterlicher Zuversicht. Das Vorbild soll für alle Zukunft unser Streben leiten.  
Der Chef des Generalstabs des Feldheeres, von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

### Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums

sendete folgendes Telegramm: Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls, General der Kavallerie, Grafen Zeppelin, hat mich aufs Tiefste erschüttert. Ein Czelleuz bitte ich, meinen und der kaiserlichen Marine Ausdrück innigster Anteilnahme an diesem schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen. Was der Verlust an dem in jeder Hinsicht so edlen und so verehrten Mann bedeutet, das ist für mich nicht erschütterlich. Meinem innigsten Beileid für Sie und die Ihrigen schließt sich meine Frau an.  
von Capelle, Admiral, Staatssekretär des Reichsmarineministeriums.

### Ministerpräsident von Welfschütz

richtete folgendes Beileidtelegramm an die Witwe des Verstorbenen: Die Nachricht von dem Hinscheiden des so wertvollen und engere Vaterland in so ganz besonders hohem Maße verdienten Grafen hat mich tief erschüttert. Meinem innigsten Beileid für Sie und die Ihrigen schließt sich meine Frau an.

### Kriegsminister von Marschall

sendete folgendes Beileidtelegramm: Tieferschüttert von der Nachricht, daß Ihr hochverehrter Herr Gemahl mitten in rastlosem und an Erfolgen reichem Schaffen Ihnen, den Seinen, und dem Vaterlande entrissen wurde, spreche ich auch im Namen meiner Frau herzlichste Teilnahme aus. Mit dem Verstorbenen ist ein glühender Patriot und Held von uns geschieden.

### Kriegsminister von Marschall

Baden-Baden, 9. März. Oberbürgermeister Fischer sendete die Gräfin Zeppelin ein warmempfundenes Beileidstelegramm. — Graf Zeppelin war Ehrenbürger von Baden-Baden.

### Die letzten Tage des Grafen.

Ueber die letzten Tage des Grafen Zeppelin wird noch berichtet: Am 15. Februar hat der Graf die Seinen in Stuttgart verlassen, nachdem er kurz zuvor aus München und Friedrichshafen zurückgekehrt war. Frisch und gesund wie je ging er weg, nach Berlin, und voll großer Pläne. Er nahm in Berlin im Hotel Kaiserhof Wohnung. Doch erkrankte er gleich zu Beginn seines Aufenthaltes an der Ruhr und die Erkrankung stellte sich als so schwer heraus, daß er vor 8 Tagen in das Charlottenburger Westsanatorium übergeführt werden mußte. Da der Zustand sich verschlimmerte, war es nötig, zu einer Darmoperation zu schreiten. Es trat jedoch noch Nierensteine (Cholelithiasis) und Lungenerkrankung hinzu und die Nahrungsaufnahme war infolge des schwachen Zustandes des Grafen sehr unzufrieden. Seine Familie wurde daher schon in den letzten Tagen, nachdem eine kritische Wendung eingetreten war, nach Berlin berufen, und am Donnerstag mittag um 1/2 12 Uhr entschlimmerte der Graf im Kreise seiner Angehörigen. An seinem Sterbebett waren seine Gattin, geb. Freim v. Wolff, seine Tochter Helene und sein Schwiegersohn, Graf Alexander von Brandenstein, anwesend.

### Der Krieg zur See.

**Wöteborg, 9. März.** Eine dänische Reederfirma beabsichtigt hier schwedische Mannschaften anzuwerben und bietet einfachen Matrosen für eine Reise nach England 2000 Kronen und für eine Reise nach Bordeaux 5000 Kronen. (Es läßt sich ein Bild machen, wie hoch dementsprechend die Frachtkosten und die Preise der verfrachteten Güter sein müssen. D. Schr.)

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

Paris, 9. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Oise und Aisne ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer und Zusammenstoß von Patrouillen in der Gegend von Nouilly-les-Louvains. In Lothringen sind unsere Aufstellungen nordöstlich von Embervillers in deutsche Gräben eingedrungen und haben, nachdem sie viele Zerstörungen angerichtet hatten, 15 Gefangene zurückgebracht. Im Elsaß schickte ein feindlicher Versuch auf unsere Stellungen bei Obersept vollständig. Der Feind ließ uns Gefangene zurück. Am Hilsensfeld sind unsere Erkundungen dem Feind Verluste bei. Wends: Nach härterer Artilleriebeschießung gelang es unseren Truppen in der Champagne, den größeren Teil der am 6. Februar durch den Feind besetzten vorliegenden Höhen zwischen der Bunte de Mesnil und Wallons de Champagne einzunehmen. 100 Gefangene, darunter 2 Offiziere, blieben in unseren Händen. Auf dem linken Massener Fronten unserer Artilleriefeuer deutsche Werke zwischen der Höhe 204 und dem Woodcourtwald. Im Elsaß nahmen unsere Batterien eine starke feindliche Stellung südlich von Cernon unter Feuer und zerstörten sie.

#### Der englische Tagesbericht.

London, 9. März. Amtlicher Bericht von gestern: Unsere Linie rückt beiderseits der Aene ein wenig vor. Sonst ist die Lage unverändert. Letzte Nacht brannten wir

erfolgreich in die feindlichen Gräben bei Wölers ein, wobei wir Gefangene machten. Südlich und nördlich von Aene machte der Feind nach heftigem Artilleriefeuer einen überraschenden Angriff gegen unsere Front, wobei wir einige Mann verloren.

**Mesopotamien:** Unsere Truppen begegnen auf der Verfolgung wenig Widerstand. Die Kavallerie hat Keschik passiert und lagert in Bani, 14 Meilen vom Euphrat vorgedrungen. Wir machten 85 Gefangene und erbeuteten eine Kanone. Der „Daily Telegraph“ enthält die englischen Briefe für Februar. Danach wurden 1238 Offiziere und 16277 Mann getötet, verwundet oder vermisst.

### Die Iren gegen Lloyd George.

**London, 9. März.** Die irische Partei veröffentlicht eine Kundgebung, in der sie erklärt, daß Lloyd George der irischen Partei und der irischen Nation nicht die Treue halte; das müsse das irische Volk wissen. Die irische Partei werde auch weiterhin ihre Kampfeslinie tun, um zu einem schnellen und erfolgreichen Ausgang des Krieges beizutragen, sie fühle sich jedoch verpflichtet, der Regierung mit allen Mitteln entgegenzutreten.

### Der Schluß der Debatte.

**Washington, 9. März.** (Reuters.) Der Senat hat mit 76 gegen 3 Stimmen beschlossen, daß eine Zweidrittelmehrheit eine Debatte schließen könne.

### Amtliches.

#### Butterpreise.

Auf die in der Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 28 in obigem Betreff erschienene Verfügung des R. Ministeriums d. I. vom 1. Febr. 1917 wird die Bevölkerung hienmit hingewiesen.

Als wichtig wird hier folgendes hervorgehoben:

1. Was die Butterarten betrifft, so ist gegenüber den früheren Bestimmungen eine Änderung nicht erfolgt; als Handelsware I, d. h. beste Vollfettbutter (Tafelbutter), gilt

- a) feinste Tafelbutter aus reinem Zentrifugenmilchrain, die in Sammelmolkereien und Käseereien mit oder ohne Aufbereitung durch Reinfaktoren hergestellt wird;
- b) feinste Tafelbutter aus reinem Zentrifugenmilchrain, die in solchen mit landwirtschaftlichen Betrieben verbundenen Molkereien (Gutsmolkereien) hergestellt wird, in denen die Butterung täglich erfolgt.

Als Handelsware II, d. h. Sennbutter und Särahmbutter aus landwirtschaftlichen Betrieben gilt Butter die in landwirtschaftlichen Betrieben herstellt wird, in denen der zur Verbutterung kommende, durch Zentrifugen- oder durch Handentrahmung gewonnene Rahm nicht älter als 4 Tage ist.

Als Landbutter gilt alle übrige Butter, insbesondere also Butter, die aus Rahm hergestellt wird, der bei der Verbutterung ganz oder zum Teil mehr als 4 Tage alt ist.

Anderer Butterarten dürfen in dem Versorgungsgebiete nicht hergestellt, feilgehalten und verkauft werden. Der Butter im Sinne dieser Verfügung steht Butterschmalz gleich.

II. In Bezug auf die Preise gilt nach § 6 der oben angeführten Ministerialverordnung für ausgedehnte Ware folgendes:

Butterarten:	Herstellerepreis für 1 Pfd.	Kleinverkaufspreis für 1 Pfd.
1. Handelsware I	2 Mk. 18 Pf.	2 Mk. 40 Pf.
2. Handelsware II (Senn- und Särahmbutter aus landwirtschaftlichen Betrieben)	2 Mk. 08 Pf.	2 Mk. 30 Pf.
3. Landbutter	1 Mk. 98 Pf.	2 Mk. 20 Pf.
4. Butterschmalz	2 Mk. 38 Pf.	2 Mk. 60 Pf.

Bei Ziffer 2-4 ermäßigt sich der Herstellerepreis beim Verkauf im Anwesen des Herstellers um 3 Pf. für ein Pfund.

Der Landwirterhält den Herstellerepreis; den örtlichen Sammelsteuern steht es frei, an den Verbraucher die Butter auch unter dem Kleinhandelspreis zu verkaufen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 10. März 1917.

\* Die Beilage des Sonntagblattes kann erst anfangs nächster Woche erfolgen.

\* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Gefr. Fr. Koller, Sohn des J. Rothendörfer hier; Bjelidw. Hoff, Seminarlehrer in Ragold; Musketter August Bauer von Wildberg; Gefr. Karl Böttlinger von Calw; Gefr. Friedr. Schwämmle, Sohn des Schmiedemeisters Schwämmle in Javelstein.

— **Württ. Wirtschaftsjahr für 1917/18.** Das Gesamtkollegium für die Landwirtschaft stellte den Wirtschaftsjahr für das Erntejahr 1917/18 auf, das Kollegium billigte den Vorschlag, den Weizenpreis auf 15 Mk., den Preis für Roggen, Gerste und Hafer einheitlich auf 14 Mk. den Jentner festzusetzen. Der Preis für Spätkartoffeln sollte in Württemberg 6 Mk. betragen. Dagegen erklärte sich das Kollegium mit der gebotenen Herabsetzung des Schlachtwiechpreises um 15 bis 20 Prozent nicht einverstanden. Der Preis für Verarbeitungsmilch (zu Butter, Käse usw.) sollte mindestens 25 Pf. das Liter, frische Milch frei Kampe Stuttgart 29 Pf. betragen; die Milchpreise im Lande sollten ebenfalls eine im Verhältnis stehende Erhöhung erfahren. (Ausführlicher Bericht folgt.)

**Grömbach-Wörnersberg, 9. März.** Die in dieser Woche in unsern Gemeinden abgehaltenen Schulprüfungen haben der Bevölkerung einen großen geistigen Genuß mitgebracht. Herr Bezirksschulinspektor Strochle von Freudenstadt benützte seine beruflich veranlagte Anwesenheit in den Gemeinden, um an beiden Orten an je einem Abend einen Vortrag zu halten über „Konstantinopel und die orientalische Frage.“ In anschaulicher Weise wurden die Hörer mit der geographischen und geschichtlichen Bedeutung von Konstantinopel, und an der Hand einer Abbildung mit der wunderschönen Lage der Stadt, mit ihren merkwürdigsten Stätten und dem Leben und Treiben der Bevölkerung bekannt gemacht. Es wurde dargelegt, warum Russland und England gleichermaßen nach dem Besitz dieser an der Brücke zwischen Europa und Asien gelegenen Stadt trachten, aber auch, welches Interesse Deutschland daran hat, daß sie im Besitz der Türken bleibt und welche Zukunftshoffnungen sich für uns an eine noch in Angriff zu nehmende kulturelle Erschließung und Hebung der Türkei knüpfen. Dieser inhaltreiche und interessante Vortrag wurde an beiden Orten vermerkt und ergänzt durch eine Reihe von Lichtbildern, welche Herr Hauptlehrer Strohm von Wörnersberg vorführte. Er zeigte auch Bilder von unserer Marine, besonders unserer Unterseeboote und ihrer Tätigkeit. Besonders gelungen und mit großem Beifall aufgenommen war der Vortrag von Schillers „Gothe“ durch denselben Herrn, begleitet von der Vorführung farbenprächtiger Lichtbilder der einzelnen Szenen des genannten Gedichts. Das Begrüßungs- und das Schlusswort hatte der Ortsgemeinschaft übernommen, wobei der Dank für die schönen Darbietungen dieses Abends zum Ausdruck kam. An beiden Orten, besonders in Wörnersberg, war die Beteiligung von Jung und Alt, Männer und Frauen eine zahlreiche. Mögen weitere Vortragsabende, die an beiden Orten in Aussicht genommen sind, eines guten Besuchs sich erfreuen.

\* **Calw, 9. März.** (Höchstpreisüberschreitung.) Vor dem Kgl. Amtsgericht stand der Bauer B. von G. unseres Bezirks unter der Anklage wegen Höchstpreisüberschreitung beim Verkauf von ein Paar Ochsen. Der Bauer wurde zu einer Strafe von 1140 Mk., der Metzger aus Wörnsheim zu 360 Mk. Strafe verurteilt. — Dieses Urteil dürfte eine Mahnung für Landwirte und ihre Abnehmer sein, die Höchstpreise, die das Gesetz vorschreibt, einzuhalten!

\* **Calw, 10. März.** Der Viehmarkt am 14. ds. Mts. findet wegen Seuchengefahr nicht statt.

(\*) **Stuttgart, 9. März.** Wie veranlagt, wird die Leiche des Grafen Zeppelin morgen vormittag hier ein treffen.

(\*) **Hall, 9. März.** (Mordprozess.) Im Mergenthaler Mordprozess wurde der Angeklagte Henno Jarth wegen Totschlags unter Verfassung mildernder Umstände zu der Zuchthausstrafe von 10 Jahren, die Steingruber wegen Beihilfe zum Totschlag zu 6 Jahren Zuchthaus, einschließlich Verfassung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre, die Schäfer wegen Beihilfe zum Totschlag zu 3 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust, verurteilt.

### Sonntagsgedanken.

#### Durch Tiefe zur Höhe.

Hat man eine Zeit mit glaubendem, bejahendem Sinn durchlebt, so hat man eine Lebenskraft gewonnen und einen wirklichen Wert geschaffen: etwas, das in uns wird, damit es draußen werden könne.

Boll — quäle dich nicht mit der ewigen Frage,  
Boll — quäle dich nicht!  
Hinter Wolken schlummern sonnige Tage  
und es wird Licht.  
Boll — quäle dich nicht!  
Jeglicher Tag, den du glaubend begonnen,  
führt dich näher zum Ziel.  
Frage nicht viel. Carl Lange.

### Bermischtes.

Miles Inreth tödtet sich auf Erden. Der Kapitän des englischen Fischdampfers „King Stephen“, der am 2. Februar d. J. die im Meer abgestürzte Besatzung des deutschen Luftschiffes „L 19“ trotz ihrer Hilfesuche lebendig ertränken ließ und der dafür vom Erzbischof in London beloligt wurde, ist in Verfolgungsmassnahmen verfallen.

### Handel und Verkehr.

\* **Kohrdorf, 6. März.** Brennholzverkauf aus den Staatswaldungen. Gebotn wurde für Anbruch 18—20.20 Mk. für 100 Reis 17—30.60 Mk. für 1 Meter Tanne 18.30 bis 23.10 Mk. für 1 Meter Buche 22.50—30 Mk. für Schlaarum 15—25 Mk.

\* **Freudenstadt, 7. März.** Die bürgerlichen Kollegien haben zwecks Versorgung der Einwohnerschaft mit Holz zu billigen Preisen folgendes bestimmt: Brennholz und Reisig wird nur noch an Einwohner von Freudenstadt abgegeben. Jede Familie darf nur 3-4 Raummeter kaufen. Wäpfe, Bäder, Metzger und Geschäftleute erhalten das Doppelte. Händler, auch einheimische, werden völlig vom Kaufe ausgeschlossen. Da beim Reisigverkauf unnötige Steigerungen (bis zu 600 Prozent!) vorkamen, darf eine Haushaltung nur ein Flächenlos kaufen, deren viele und kleine gemacht werden. Beim Stammholz wird der Substitutionsverkauf beibehalten und aus finanziellen Gründen auch die Konkurrenz der badischen Holzhändler. Für die Abgabe von Holz an nichtwürttembergische Abnehmer soll die Erlaubnis des Kriegsministeriums eingeholt werden.



**Letzte Nachrichten.**

**Der Abendbericht.**

WZB Berlin, 9. März, abends. (Auslich.) Bei wechselnder Sicht war an vielen Stellen der Westfront die Gefechtsintensität reger. Zahlreiche Luftkämpfe. — Im Osten nichts Besonderes.

WZB Haag, 9. März. Die holländische Zeitung „Standaard“ führt bei Besprechung der Kriegslage aus: „Amerikas Mitwirkung könne wohl entscheidend werden, wenn der Krieg allein durch Silberne Kugeln zu gewinnen wäre. Jetzt indessen kommt es mehr denn je auf Männer und deren Führung an. Auch sei der verschärfte U-Bootskrieg etwas, wogegen kein Kraut gewachsen zu sein scheint. Ausreichende Vermachtungsmittel gegen Tauchboote könnten eben nicht gefunden werden.“

WZB Berlin, 9. März. Die Trauerfeier für den Grafen Zeppelin, in der Kapelle des West-Sanatoriums Charlottenburg begann um 5 Uhr. Der Sarg war zwischen Stuhlreitern aufgebahrt, der kleine Raum ganz schwarz ausgeschlagen. Ungezählte Kränze waren niedergelegt worden, darunter einer des Kaisers von Österreich und solche von allen Reichs- und Staatsbehörden und vielen gelehrten Gesellschaften. Die Witwe Gräfin Zeppelin und die Angehörigen der Familie fanden sich ein. In Vertretung des Kaisers erschien Generaloberst von Kessel und Generalleutnant von Gehlert, in Vertretung der Kaiserin Obersterleutnant Graf von Bücker, Generaloberst von Kessel legte einen Kranz der Majestäten nieder. Es erschienen ferner u. a.: Der Reichskanzler, der persönlich einen Kranz nieder-

legte, Oberhofmarschall Freiherr von Helldorf, Oberkammerherr Freiherr von Franckenberg, der Kommandant von Berlin, General von Koch. Die Feier leitete ein Quartett vom königlichen Opernsaal ein mit Gesang: „Hebe deine Augen auf“. Die Trauerrede hielt Barier Kort. Die Ueberführung zum Bahnhof erfolgte mit militärischen Ehren. Der Sarg wurde von Luftschiffern aus dem Leichenwagen gehoben, den sechs Rappen zogen, schwarz behängt, mit schwarz-weißen Federbüschen. Die Leichenparade bildete eine Abteilung der Luftschiffer und andere Berliner Truppen. Unter dem Klang der gedämpften Trommeln und dem Choral: „Jesus meine Zuversicht“ legte sich der Leichenzug in Bewegung nach dem Bahnhof. Vorhof. Schulen der Umgegend bildete den Spalier. Anstaltlichen grüßte eine zahlreiche Menschenmenge den Sarg des Grafen Zeppelin.

WZB Berlin, 10. März. Laut „Berliner Tageblatt“ erfährt der „Völker“, „Progress“ aus New-York, Norfolk, Baltimore und Washington seien gegen Ueberwachungen durch Unterseeboote geschützt worden. Ein Stahlschiff sei zum Schutz der See von Hampton Roads gespannt worden. Damit seien die Festungen Monroe, Oldpoint und Comfort teilweise, Norfolk ausreichend geschützt.

WZB Paris, 9. März. Wie die Blätter melden, herrscht in ganz Frankreich und in Spanien ein **schweres Unwetter.**

WZB Berlin, 10. März. Wie dem „Berliner Volksanzeiger“ aus Genf mitgeteilt wird, meldet der „Petit Parisien“, das französische Marineamt gebe bekannt, daß die französischen Arsenalen gegenwärtig mit allem Eifer neuartige U-Boote, sowie gegen die feindlichen Unterseeboote auf-

zubietende Waffen, namentlich: Netze und Tauchgranaten anfertigen.

WZB Berlin, 10. März. Gegen die friedensfreundlichen Senatoren in Washington wird laut „Völkischer Zeitung“ die Hege mit beispielloser Heftigkeit fortgesetzt. Um den Senator Stone zum Rücktritt von seinem Amt als Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu zwingen, ist ein planmäßiger Feldzug eingeleitet worden.

Laut „Berliner Volksanzeiger“ befahl Wilson nach einer längeren Unterredung mit Lansing die Bewaffnung der amerikanischen Handelsmarine. Das Marineministerium habe den Schiffswerften mitgeteilt, sie würden staatlich beschlagnahmt werden, wenn sie den Bau der von der Regierung bestellten Schiffe nicht beschleunigen.

Auch das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, daß Wilson von seinem Recht, alle Handelschiffe zu bewaffnen, Gebrauch machte. Die erste Autorität des Landes habe den Befehl gegeben, daß der Präsident die Betrugnis dazu habe, ohne dazu vom Kongress ermächtigt zu sein.

**Mutmaßliches Wetter.**

Anstelle des bereits nach Osten abgezogenen großen Luftwirbels ist wieder Hochdruck getreten. Unter dessen Einfluß ist am Sonntag und Montag vorwiegend trockenes, mit vereinzelt Schneefällen verbundenen und ziemlich rauhes Wetter zu erwarten.

Für die Schreitaktion verantwortlich: Paul Beck. Druck und Verlag der B. Rieker'schen Buchhandlung Altenteig.

**Kriegerverein Altenteig.**

**General-Versammlung**

am Sonntag, den 11. März nachm. 1/4 4 Uhr im **Gasthaus z. Traube**

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Neuwahlen.

**Der Ausschuß.**

**Allgem. Ortskrankenkasse Nagold.**

**An unsere Kassenmitglieder!**

Es ist sich ärztlicherseits wiederholt darüber beklagt worden, daß § 4 unserer Krankenordnung häufig unbeachtet bleibt. Dieser § lautet: Der Arzt darf nur dann in die Wohnung des Kranken gerufen werden, wenn der Zustand des Kranken demselben nicht gestattet, sich persönlich zum Arzt zu begeben. Extrabesuche nach auswärts und Nachtbesuche dürfen nur verlangt werden, wenn es der Zustand des Kranken erfordert.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift ist nicht bloß gemäß § 50 der Kassenordnung strafbar, sondern auch eine Rücksichtslosigkeit gegenüber unseren in der Kriegszeit ohnehin überlasteten Herren Kassenärzten.

Es wird erwartet, daß künftighin in nur wirklich dringenden Fällen Arztbesuche verlangt werden. Zuwiderhandlungen würden bestraft Nagold, den 9. März 1917.

**Der Vorsitzende des Vorstands:**  
Wilh. Benz, Baumeister

**Verwalter Stv.**  
L. Lenz.

**Gartweiler.**



**Ein Zuchtfarren**

(Rotesch) 15 Monate alt, weil überzählig, geht dem Verkauf aus

**Farrenhalter Waidelich.**

**Gaugenwald.**

**60 Ztr. Heu**

verkauft gegen Bezugsschein

**Stein.**

Als hübsches und willkommenes

Konfirmationsgeschenk

empfehlen wir

**Gesang-Bücher**

welche wir in großer und schöner Auswahl auf Lager haben.

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
Altenteig.

**Berneck.**

Die **Freih. von Sültingen'sche Gutsherrschaft** verläuft aus Fichtwald Abt. Unterer Brudertain folgendes

**aufbereitete Nadelstammholz**

(7 St. 8 Zs. 37 Jo) Lang- und Sägholz zus. 52 St. mit 66,30 Fm. und zwar: St u. Zs Langh.: 10,86 I. 3,83 II. 6,72 III. 0,51 IV. 0,44 V., Säg. 0,72 II. Forchen: Langh.: 20,79 II. 7,59 III. 1,29 IV. 0,64 V. Säg.: 5,13 I. 5,77 II. 2,01 III. Kl. Das Holz wird an Ort und Stelle durch den Agl. Forstwart Combe in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die alten staatlichen. Gebote wöhlen in ganzen und 1/10 Prozente der 1917er Lospreise auf das ganze Quantum in 1 Pos ausgebracht, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen, Gebot auf Stammholz bis **Dienstag, 13. März d. J.,** nachm. 4 Uhr an Herrn Forstmeister Komme in Altenteig eingereicht werden

Abgabetermin: 15. Mai d. J.

**Altenteig.**

**Sehr schöne**

**Steck-Zwiebel**  
**Feuer-Bohnen**  
**Stangen- und**  
**Busch-Bohnen**

sowie sämtliche

**Gartenfamereien**

sind, wie seit Jahren, auch heuer wieder in best bewährter Ware billigst zu haben bei

**E. W. Luz Nachfolger**  
Freig. Böhler Str.

Altenteig.

**Ia. Wagenfett**  
**und Schuhfett**

frisch eingetroffen

**Karl Kohler, Seiler, sen.**

Gefirichte

**Wollen-Lumpen**  
und gewöhnliche  
**Hauslumpen**

kauft zu den höchsten Preisen  
**Paul Jannasch**

**Ulmer Pflüge**  
**Pflugkörper sowie Pflugteile**

empfehl solange Vorrat

**Paul Beck.**

**Favorit-Moden-Album**  
für Frühjahr und Sommer

Preis 80 Pfennig

ist zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**  
Altenteig.

Sie in der W. Rieker'schen Buchhandlung und bei Feilner Buchhändler.

**Helft den Verwundeten!**  
**Rotes Kreuz-Kriegs-Geld-Lotterie**  
Ziehung 16. März 1917.  
2260 nur bare Geldgewinne zusammen Markt!

**58000** Hauptgewinn Mk.  
**30000**  
**10000**

Loose zu 2 Mark.  
6 Lose 11 Mk. 11 Lose 20 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generalvertrieb **J. Schweickert**  
Stuttgart, Kulturstr. 4.  
Fernsprecher 1921.

**Bäckerlehrling**

gesucht. Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk gründlich zu erlernen, wird in eine Brot- & Feinbäckerei nach Stuttgart gesucht.

Näheres ist zu erfragen bei Bäcker **Brann in Zimmerfeld.**

**Palzgrafenweiler.**

Schöne, starke

**Milchschweine**

verkauft am Montag, den 12. d. Mts.

**Chr. Schittenhelm**  
zur Hande.

**Sonntag Ostli, 11. März.** Co. Gottesdienst in der Kirche um 10 Uhr. Kinder: 130. 340. Daran: Kindergottesdienst in Abteilungen. 1/2 Uhr Christenlehre Lächter.

**Dienstag** letzter Frauenabend. **Donnerstag** Kriegsbestände im Jungendheim.

**Gemeinschafts-Jugendheim.** Sonntag abend 1/8 Uhr Versammlung.

**Vari.** Einen 1/2-jährigen, schönen, wüchsigsten

**Stier**

verkauft

**Johannes Hertel.**

Gefirbene.

**Wilsberg: Wilhelm Strähle, Kaufmann bei der Fa. C. P. Rau.**

